

4. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Predigt zum Tag der Apostelin Junia

Ulrike Göken-Huisman, Geistliche Leiterin des kfd-Bundesverbandes

In der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir die berühmte, beeindruckende Rede des Apostels Paulus auf dem Areopag in Athen gehört, eine seiner großen Predigten – wie passend zum Predigerinnentag!

Stellen wir uns die Situation genauer vor!

Athen war eine bedeutende Stadt, das Zentrum des antiken Griechenlands, mit einer einflussreichen Kultur. Viele Philosophinnen und Philosophen lehrten in Athen.

Auch als die Stadt 86 vor Chr. von den Römern erobert wurde, behielt sie ihren Status als intellektuelles Zentrum bei, die Römer bewunderten die Kultur der Griechen und übernahmen viel von ihr.

In diese bedeutende Stadt kommt Paulus auf seiner 2. Missionsreise.

In Vers 17, der leider in unserer heutigen Lesung ausgespart wurde, heißt es: „Er redete in der Synagoge mit den Juden und Gottesfürchtigen und auf dem Markt sprach er täglich mit denen, die er gerade antraf.“

Paulus geht also in die Synagoge und spricht dort mit frommen Juden. Aber er schlendert auch auf dem Marktplatz umher, spricht mit ganz normalen Passanten und ist entsetzt über das Ausmaß des Götzendienstes. „Er regte sich auf, als er sah, wie voll die Stadt mit Statuen von Gottheiten war.“ (V 16)

Griechische Philosophen nehmen Paulus mit auf den Areopag und möchten mehr von ihm hören. Sie wollen wissen, um was es geht. „Alle in Athen, Einheimische und Fremde, wollten es noch nie verpassen, immer das Neueste zu erzählen oder zu hören.“ (Vers 21)

4. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Der Areopag ist ein 115 Meter hoher Felsen mitten in Athen. In der Antike tagte hier der oberste Rat, der gleichfalls „Areopag“ genannt wurde.

Paulus predigt also an einem öffentlichen und wichtigen Ort und vor einem Publikum, das sich schon viel mit religiösen Fragen beschäftigt hat.

Versuchen wir seiner Predigt näher auf die Spur zu kommen.

Im letzten Satz der heutigen Lesung hieß es: „Einige aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig, unter ihnen auch Dionysius, außerdem eine Frau namens Damaris.“ (V 34)

Wie ist es Damaris, die die Predigt gehört hat, wohl ergangen? Was würde sie uns erzählen?

Ich war so fasziniert von Paulus und seiner Botschaft. Und wie geschickt er es verstanden hat, uns seinen Glauben nahe zu bringen. Mit wie viel Feingefühl er uns abgeholt hat. Er hat bei unseren religiösen Erfahrungen und Einstellungen angedockt. Wir seien sehr fromme Menschen. Fast schon suggestiv. Aber absolut überzeugend!

Oder würde sie sagen: Ich wusste erst nicht so recht, was ich von Paulus und der neuen Religion halten sollte. Aber wir haben uns in einer kleinen Gruppe getroffen und auch mit seinen Begleiterinnen und Begleitern gesprochen. Vieles haben sie uns berichtet. Was mich besonders beeindruckt hat, war ihre Schilderung, wie die Christinnen und Christen zusammenleben. In ihren Gruppen gibt es keine Unterschiede zwischen Juden und Griechen, Sklaven und Freien, Männern und Frauen. Alle, die auf Christus getauft sind, haben Christus angezogen. Auch Frauen können Apostelinnen werden.

Oder würde Damaris uns vielleicht den für sie wichtigsten Satz aus der Predigt des Paulus wiedergeben wollen: „Gott ist doch nicht fern von jeder und jedem von uns. In Gott leben wir uns, bewegen wir uns und sind wir.“ So ganz in Gott eingebunden sein zu können, das ist für mich eine wunderbare Vorstellung. Mein Leben vor und mit und in Gott. So möchte ich leben. Das ist für mich klar.

4. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Vielleicht würde sie uns auch an ihren Plänen teilhaben lassen: Ich möchte mich engagieren, meinen Glauben mit anderen zusammenleben, aber auch andere in unserer Stadt davon überzeugen.

Wie gerne wüssten wir mehr von Damaris weiterem Schicksal. Aber leider taucht sie nur an dieser Stelle in der Heiligen Schrift auf!

Und wenn wir Paulus fragen könnte, wie er seine Erlebnisse in dieser Stadt Athen im Nachhinein beurteilt.

Vielleicht sagt er: Meine Strategie und Taktik haben funktioniert, meine Redekunst konnte ich gezielt zur Missionierung einsetzen.

Oder er würde von seinen Emotionen berichten: Ich bin doch ganz schön gefrustet, dass die Menschen über mich spotten und gar sagen, darüber wollen wir dich ein anderes Mal hören. Und als Schwätzer werde ich wirklich nicht gerne bezeichnet! Das setzt mir wirklich zu!

Vielleicht wäre Paulus auch einigermaßen entspannt: immerhin, einige sind zum Glauben gekommen, Männer und Frauen, und ich bin sicher, dass Damaris sich besonders engagieren will, sie hatte so Feuer gefangen. Die Botschaft wird weitergegeben.

Paulus würde von seinen Plänen berichten: für mich geht's weiter nach Korinth, da warten Gott sei Dank vertraute Leute auf mich, bei Priska und Aquila kann ich mich ausruhen, das Erlebnis hier in Athen hat mir doch ganz schön viel abverlangt.

Und wir? Was nehmen wir mit aus der Lesung heute, am Fest der Apostelin Junia.

Mich beschäftigt besonders, dass Paulus dorthin geht, wo die Menschen sind. Er schlendert auf dem Markt umher, geht in den Alltag der Menschen. Er dockt dort an ihren Erfahrungen an.

4. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Papst Franziskus spricht in diesem Zusammenhang davon, an die Ränder zu gehen.

Wo ist mein Athen, wo ist mein Markplatz? Mein Areopag?

Im letzten Jahr fand auf Heiligabend in meinem Wohnort ein ökumenischer Familiengottesdienst im Fußballstadion teil, mehr als 600 Menschen nahmen teil. Seien wir kreativ in der Verkündigung! Neue Orte finden!

Gehen wir zu den Menschen! Warten wir nicht darauf, dass sie uns kommen.

Paulus spricht die Sprache der Menschen, er nimmt sie mit. Er verwendet Zitate aus ihrem Alltag. Wir sprechen oft kirchisch, gebrauchen große Worte, die die Menschen nicht mehr verstehen.

Und Paulus spricht voller Emotionen von seinem Glauben und seiner Überzeugung, auch das fällt uns eher schwer. Erzählen wir uns doch gegenseitig, wie uns unser Glaube trägt und hält. „Denn ich hab von eurer Liebe gehört und von Eurem Glauben an Jesus.“

Die Predigt des Paulus auf dem Areopag ist für mich ein starkes Vorbild.

Unterschiedliche Reaktionen auf die Predigt – Ablehnung, Spott, Gleichgültigkeit, Interesse, Anschluss an die Gemeinden – hat Paulus erfahren. Die Apostelinnen und Apostel in der frühen Kirche haben sich nicht entmutigen lassen; unermüdlich haben sie ihre Verkündigung fortgesetzt, viel dafür auf sich genommen, bis zum Gefängnisaufenthalt.

Bei den drei kfd-Predigerinnentagen 2020-2022 gab es für die Predigerinnen auch unterschiedlichste Reaktionen – von Begeisterung, Zuspruch, Unterstützung, Kritik bis hin zu Anzeigen in Rom. Aber wir bleiben dran, in unserem Engagement für eine geschlechtergerechte Kirche werden wir nicht lockerlassen.

Paulus ist nicht allein unterwegs, Silas und Timotheus begleiten ihn. Andere Missionare wie Junia und Andronikus engagierten sich ebenfalls Seite an Seite.

Predigt von Ulrike Göken-Huisman zum Tag der Apostelin Junia.

4. bundesweiter kfd-Predigerinnentag

Und auch wir in der kfd sind nicht allein unterwegs, die Gemeinschaft in unserem großen Verband kann uns tragen und stärken in unserem Engagement. Und Sie hier in Waldbreitbach erleben das sicher auch in ihrer Ordensgemeinschaft.

Die Lesung „atmet“ eine große Zuversicht, trotz aller Schwierigkeiten lässt Paulus sich nicht entmutigen, legt weite Wege zurück, predigt unermüdlich Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen. Das macht mir Mut, stärkt mich, trotz aller widrigen Umstände in Kirche und Gesellschaft nicht aufzugeben in der Gewissheit „Gott ist uns nicht fern, in Gott leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“